

Eine
Jesuiten = Predigt
aus Innsbruck.

Wortgetreu erzählt durch einen von dort
hier Angekommenen.



Unsere Geistlichkeit, die stets die Partei des Staates festhält, welchen sie nur als die Melkkuh die sie füttert und als die Zuchtanstalt, die sie im Genusse ihrer fetten Pfründen und ihres angeblichen Eigenthums schützt, entblödet sich nicht das Volk aufs furchtbarste zur überspanntesten Glaubensschwärmerei zu verleiten, wenn es gilt, einen dem Pfaffenenthum gefährlichen Vaterlandsfreund zu verdächtigen und zu lästern, oder der Freiheit schädliche Gerüchte zu verbreiten, und ihre eigenen angemaßten Vorrechte zu vertheidigen. Wie sehr der tugendhafte und sittliche Sinn des Volkes unter einer solchen Geistlichkeit leiden muß, ist leicht zu begreifen, und die einzelnen guten, frommen und wissenschaftlich gebildeten Priester, sind nicht im Stande die Eindrücke zu verwischen, welche jene durch ihre Verdummung und Verblendungskraft hervorgebracht haben.

Den besten Beweis hiervon gibt uns Tyrol mit seiner Hauptstadt Innsbruck, welche eine wahrhafte Jesuitenstadt ist, wo das arme Volk durch Jahrhunderte bis zum heutigen Tage immer noch in größter Dummheit, heiliger Einfalt und strenger Knechtschaft erhalten wurde. Aber nicht bloß auf die niedere Classe allein suchen sie mit ihrer Verblendung einzuwirken, sie wissen es auch bei den Höhern dahin zu bringen, daß ihre intriguanen Bestrebungen nicht ohne Erfolg bleiben; sie wußten sogar die fromme Kaiserin dahin zu bringen, daß sie täglich auf dem Ambrasberger Berge längere Zeit kniend betete; sie wurde täglich von einem Zuge Jesuiten, Sigorianern und bewaffneten Tyrolerschützen in die Kirche zur Messe und Predigt geführt, und von da wieder vom selben Zug in die Burg zurück begleitet. Bei den Predigten aber unterließen diese volksfeindlichen Jesuiten nicht, hauptsächlich uns Wienern und unsere Studenten (wie sie sich immer ausdrückten) auf das schändlichste zu verdächtigen, und all dessen zu beschuldigen, was das rasch vorwärtsrollende Rad der jetzigen Zeitereignisse mit sich brachte. Aus nachstehender Predigt, welche bei Ankunft des Kaisers durch einen Jesuiten gehalten wurde, leuchtet deutlich hervor, welche Gesinnungen gegen uns gehegt werden; dieselbe lautet:

Meine lieben Christen und Zuhörer!

Es sieht jetzt in der Welt sehr traurig aus, und besonders in Italien und Wien; so sieht es leider aus, wo die Leute ihrer Obrigkeit nicht mehr unterthänig und unterwürfig, eigensinnig und boshaft sind, der Kirche und der heiligen Geistlichkeit nicht mehr gehorchen wollen.

Retor Wien

Ja meine Lieben! an allen diesen Unheil ist nur einzig und allein die Pressfreiheit schuld, sie ist das Verderben der ganzen Menschheit, die Censur mußte durch sie aufhören. Ja meine lieben Zuhörer! die Censur war das einzige heilsame Mittel, allen Unfug und alles Schädliche aus den Büchern zu streichen, wodurch die liebe Jugend nur verführt und die Menschen über Sachen aufgeklärt wurden, die ihnen nur Nachtheil und Verderben herbeiführen. Ja meine Lieben! in ganz Europa sieht es mit der Religion traurig aus, aber hauptsächlich in Wien, wo unser guter, geliebter Kaiser in seiner Burg und Residenz des Lebens nicht mehr sicher war, wo sie ihm und seinen ihn umgebenden treuen Dienern und Rätthen die Pistolen an die Brust setzten und viele Tausende die Burg stürmen wollten, damit er die heiligen Klöster aufheben sollte. Ja meine Lieben! so weit haben es die Studenten in der kurzen Zeit in Wien schon gebracht, daß sie die Herren von der ganzen Welt sein und alles regieren wollen. Ja meine lieben treuen Tyroler! freut Euch, singt Loblieder, singt Halleluja, daß unser guter Kaiser die Flucht zu uns genommen hat. Er kam ohne Geld und ohne Rock, wie ein armer Apostel, nur deswegen zu uns, weil er die heiligen Klöster nicht aufheben wollte und nach der Ueberzeugung seiner Religiosität hier bei uns leben will. Ja meine lieben Zuhörer! nur bei uns in Tyrol ist unsere heilige katholische Kirche, nur bei uns sind unsere heilig geweihten Geistlichen noch nicht angegriffen worden; darum seid immerhin wackere Tyroler, im Glauben standhaft, wie der heilige Apostel Paulus sagt: „Wer harret bis ans Ende, der hat die sichere Krone im Himmel.“ Ja meine Lieben! betet auch für die irrgläubigen Wiener, die die Kirche berauben und den heiligen Glauben schwächen wollen. Ja meine Lieben! so machen sie es! da sieht es traurig aus, sie berauben ja sogar den Kaiser und die Fürsten ihrer Rechte und vergessen ganz die Religion, sie vergessen ganz, daß Gott sie auch wie Sodoma und Komorrha zerstören kann. Nur Ihr, treuen Tyroler! nur Ihr beweiset Euch als wahre Kinder Gottes, wie Christus selber spricht: „An den Früchten soll man die Reinen erkennen.“ Ja meine Lieben! betet in der heiligen Communion, daß auch die Wiener anders werden sollen, im Glauben und in der Anerkennung ihres guten Kaisers. Wenn gleich ihr Tyroler in ganz Europa für dumm gehalten werdet, so ist es doch nicht so; bleibet nur immer dumm im Bösen, aber gehorchet Eurer geistlichen Obrigkeit, Euren guten Kaiser und seinen Rätthen, bleibet treu mit Gott. Amen! Amen!“

Hieraus ersieht man genau die schlaue Richtung, welche die Jesuiten und ihre Mitgenossen nehmen, eine Richtung, die ihrer Geistesbildung vollkommen entspricht; sie sind fortwährend mit der Adels Herrschaft eng verbunden und betrachten sie immer als Mittel für ihre Absichten, werden aber auch von jener wieder als Mittel für ihre Hab- und Unterdrückungssucht gebraucht.

Eine der Hauptstützen dieser Adels Herrschaft und die Vereinigungspunkte jesuitischer Antriebe bilden unsere Klöster, welche größtentheils in allem Unsinne einer finsternen Anordnung still stehen. Daß diese im Allgemeinen für die Bildung der Menschheit durchaus keinen Werth mehr, daß sie sich längst schon überlebt haben und nur noch als Schmaroherpflanzen an dem Marke des Landes zehren, ist längst allgemein bekannt geworden, auch herrscht selbst unter allen wahren, vernünftigen Katholiken nur eine Stimme darüber. Wo aber die Klöster, wie in unser gesegneten Thälern, zu Höhlen der Faulheit und Unwissenheit, der Ausschweifung und des Lasters herabgesunken sind, wo die ächten Jesuiten ihr Gewissen durch eine eigenthümliche Vernunftlehre beschwichtigen, indem sie sich nicht zu behaupten scheuen, dem Priester sei nur die Ehe verboten, nicht aber das Kebsweib verboten, wo seit langer Zeit aller wissenschaftlicher Sinn bis auf die Wurzel ausgerottet ist, wo die großen Einkünfte im üppigen Wohlleben verprast werden, wo allen Fortschritten in der reinreligiösen Erziehung hemmend entgegen getreten, Troß geboten und alles gethan wird, um den finstern Geist der Unduldsamkeit heraufzubeschwören und das Volk gegen die freien Verfassungen auf das furchtbarste zu verleiten; da jedoch ihre Bestimmung nur einzig und allein dahin geht, die Menschheit zu erleuchten und zu veredeln. Dieses geschieht aber nur durch Würde und Reinheit der öffentlichen Gottesverehrung im ursprünglichen Geiste des Evangeliums, mit Abstellung eingeschlichener Mißbräuche, durch stetes Hinstreben auf sittliche Bildung des innern Menschen, durch echt christliche Erziehung der Jugend, durch das ernste Bemühen christlicher Liebe, den Geist der Eintracht und wahrer Duldsamkeit unter den Staatsgenossen zu pflanzen.

Johann Lachner,

Josefsstadt Nr. 45.